

Wirtschaftliche Entwicklung im ostdeutschen Maschinenbau Ergebnisse für das Gesamtjahr 2021 – Bundesländer im Vergleich

Nach dem besonders schwierigen Jahr 2020 mit einem drastischen Umsatzrückgang gelang es der Branche 2021, wieder Fuß zu fassen. Nachholeffekte und ins Jahr 2021 verzögerte Projektabschlüsse begünstigten jedoch das Ergebnis. Zugleich blieb die Situation angespannt, Unsicherheit begleitete den Erholungsprozess. Während sich die Auftragsbücher zunehmend füllten, waren die globalen Handelskonflikte und die weitreichenden Pandemiefolgen immer präsent. So beeinträchtigten beispielsweise die gesetzlichen Quarantäneregelungen, gravierende Störungen in den Lieferketten sowie enorme Preissteigerungen für Vorprodukte die Betriebsabläufe, die Produktion und den Umsatz. Außerdem wirkte sich weiterhin der Strukturwandel in Automobilindustrie und Energiesektor aus.

Der Gesamtumsatz der Branche stieg im Vorjahresvergleich zweistellig. Allerdings fiel die Bilanz der einzelnen Bundesländern unterschiedlich aus.

Auftragseingang

Der Start in das Jahr 2021 fiel schwach aus – doch ab März haben die Kunden des ostdeutschen Maschinen- und Anlagenbaus zum Teil kräftig investiert. Am Ende stand ein zweistelliges Bestellplus. Der VDMA-Auftragseingangsstatisik zufolge erhielten die Maschinenbau-Betriebe im Gesamtjahr 13 Prozent mehr Aufträge für Maschinen, Anlagen, Komponenten und Dienstleistungen als im Vorjahr. Dabei legten sowohl die Inlands- als auch die Auslandsorders zu. Das innerdeutsche Geschäft wuchs um 10 Prozent, das internationale Geschäft wies ein Plus von 15 Prozent auf.

Auftragseingang im ostdeutschen Maschinenbau					
(Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen)					
Zeitraum	Inland	Ausland	EURO-Raum	sonstiges Ausland	Gesamt
	Auftragseingang, preisbereinigt, % gegenüber Vorjahr				
Januar – Dez. 2021/20	10	15	-5	27	13
Januar – Dez. 2020/19	-6	-18	-18	-18	-13
Januar – Dez. 2019/18	6	-23	-7	-30	-14

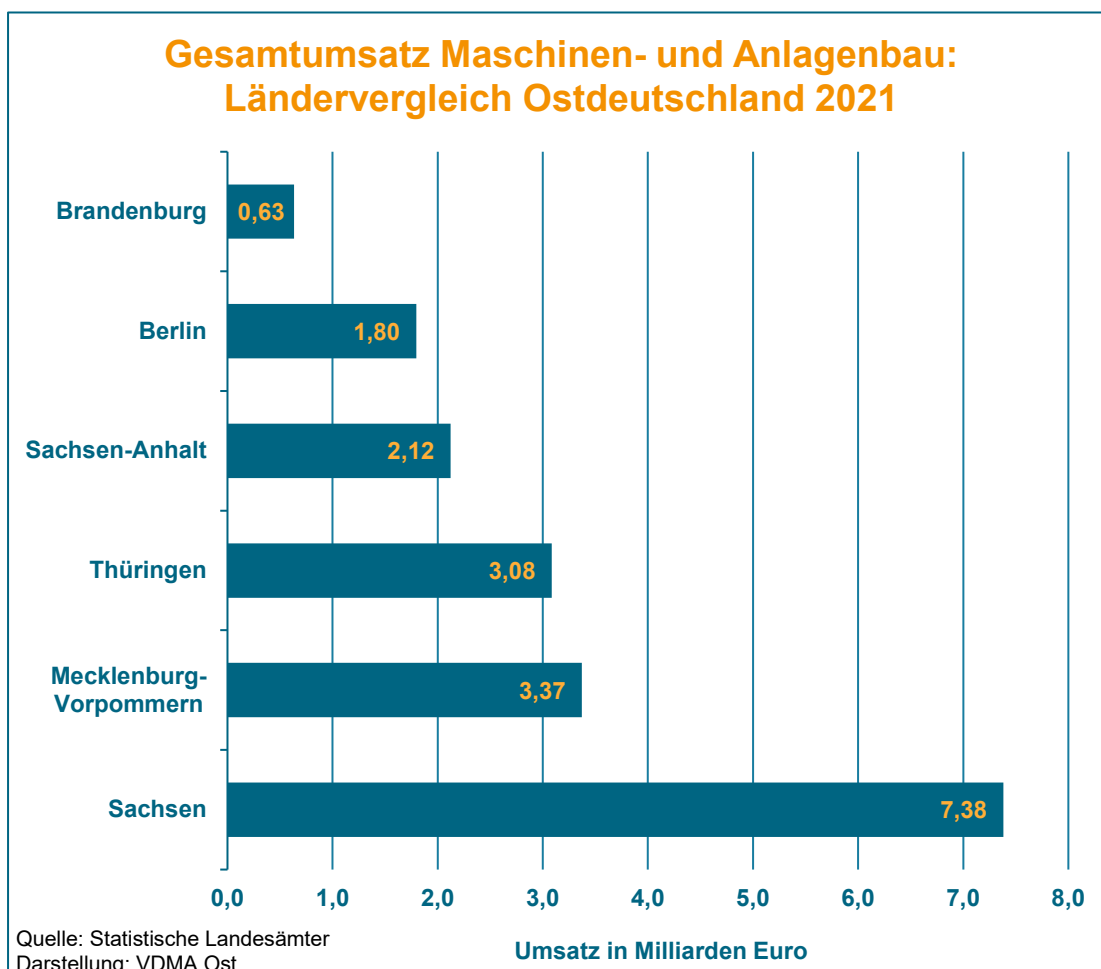
Quelle: VDMA-Auftragseingangsstatisik

Gesamtumsatz

Nach Angaben der Statistischen Landesämter spielten die ostdeutschen Maschinenbau-Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten **zwischen 2017 und 2019** die höchsten Umsätze seit dem politischen und wirtschaftlichen Umbruch 1990 ein. Im Jahr **2020** wurde diese Entwicklung vor allem aufgrund der Pandemieauswirkungen abrupt gestoppt – der Jahresumsatz der Betriebe fiel auf 16,39 Milliarden Euro. Vergleichsweise zügig gelang es der Branche jedoch, auf einen soliden Pfad zurückzukehren. Bereits **2021** wurde wieder die 18-Milliarden-Grenze durchbrochen. Der Umsatz stieg gegenüber dem Vorjahr um reichlich 12 Prozent bzw. 2 Milliarden Euro auf 18,39 Milliarden Euro.

Im Branchenranking der ostdeutschen Bundesländer einschließlich Berlin verbuchten 2021 erneut Sachsens Firmen den höchsten Umsatz. Das stärkste prozentuale Umsatzwachstum erreichte indes Mecklenburg-Vorpommern. Die Betriebe verkauften Waren und Services im Wert von knapp 3,4 Milliarden Euro. Das ist ein Plus von 48 Prozent beziehungsweise fast 1,1 Milliarden Euro gegenüber 2020 und zugleich der höchste Wert seit Beginn der Aufzeichnungen 1990. Der maßgebliche Grund für den kräftigen Anstieg waren jedoch außergewöhnlich hohe Auslandsumsätze einzelner Unternehmen.

Ebenfalls prozentual zweistellige Plusraten meldeten Brandenburg (10,8 Prozent) und Sachsen (10 Prozent). Es folgte Thüringen mit einem Plus von 8 Prozent. Während Sachsen-Anhalts Umsatz stagnierte, registrierten die Berliner Unternehmen ein Minus von 4 Prozent.



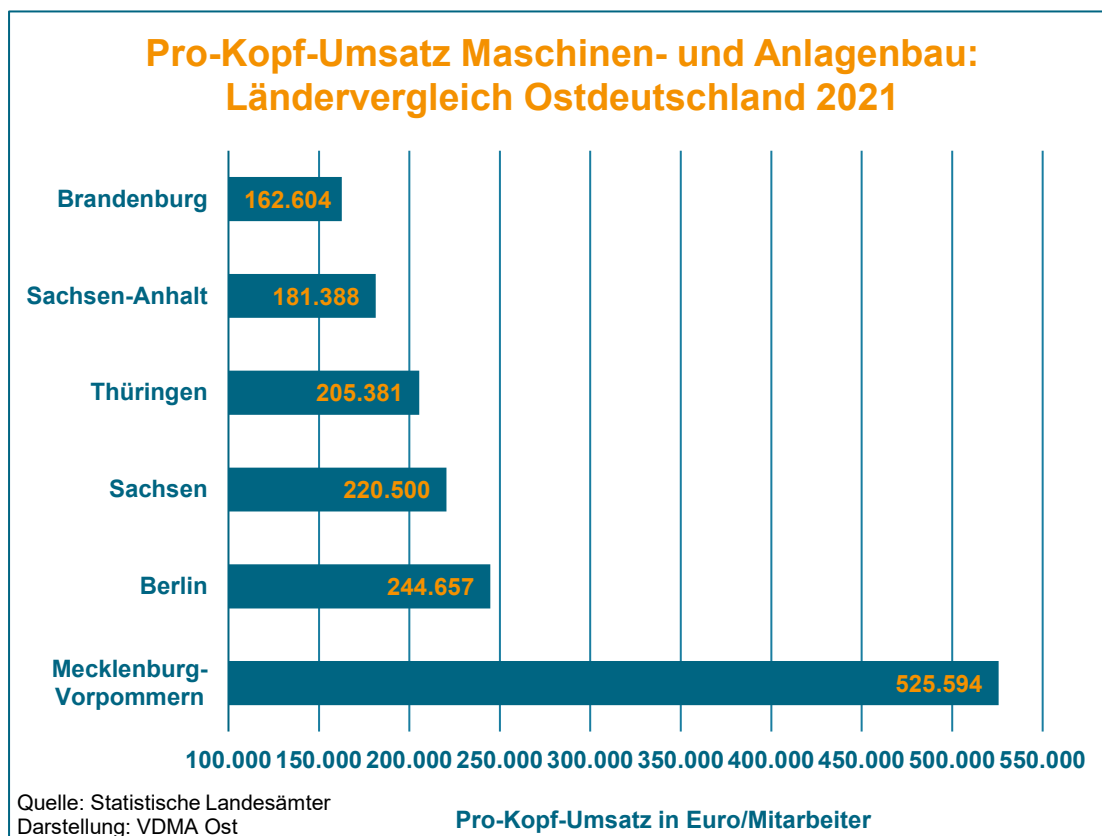
Pro-Kopf-Umsatz

Gegenüber dem Vorjahr haben alle ostdeutschen Bundesländer ihren Pro-Kopf-Umsatz gesteigert. Mecklenburg-Vorpommern hatte jedoch wie in den Vorjahren auch 2021 klar die Nase vorn. 525.600 Euro erzielte jeder Mitarbeiter – mehr als dreimal so viel wie die Beschäftigten in Brandenburg, das den letzten Platz im Branchenranking einnimmt. Allerdings ist dieser enorm hohe Wert auf den stark überdurchschnittlichen Umsatz bei einer ähnlichen Mitarbeiterzahl zurückzuführen. So betrug der Pro-Kopf-Umsatz in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2020 rund 347.600 Euro.

Unterschiede können ebenso entstehen infolge

- der Marktstellung (Nische schlägt Massenmarkt),
- der erzielten Preise für Produkte und Dienstleistungen,
- der Produktivität,
- des Eigenanteils von Forschung und Entwicklung,
- des Stands im Produktlebenszyklus (Produkteinführung – im Markt etabliertes Produkt),
- der innerbetrieblichen Prozesseffizienz und
- der nachgelagerten Kosten wie für Logistik.

Zum Vergleich: Im gesamtdeutschen Maschinen- und Anlagenbau betrug 2019 der Pro-Kopf-Umsatz 215.200 Euro (Quelle: Statistikportal Statista). Neuere Zahlen lagen im Mai 2022 nicht vor. Auf dieser Basis lagen Mecklenburg-Vorpommern, Berlin und Sachsen über dem Durchschnitt.

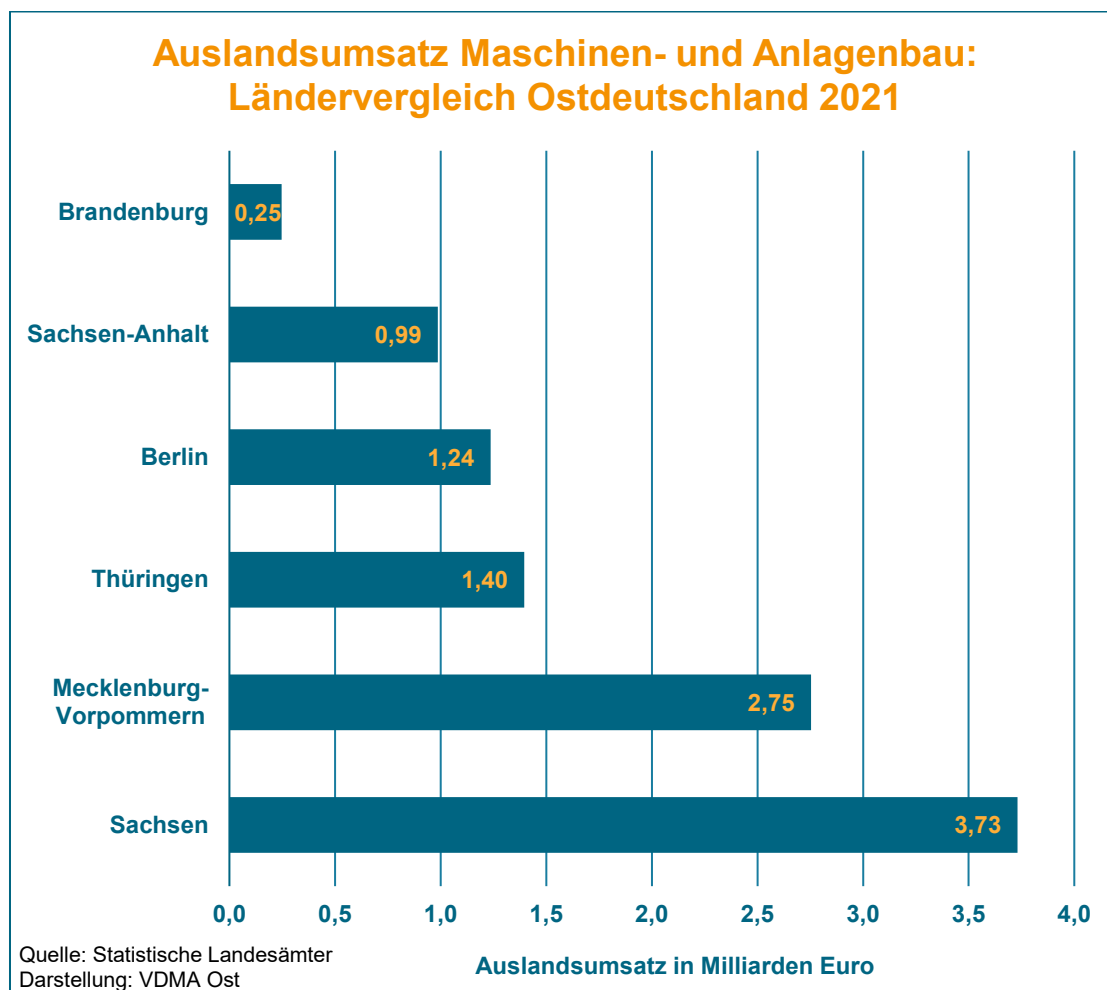


Auslandsumsatz

Der Umsatz des ostdeutschen Maschinen- und Anlagenbaus legte 2021 gegenüber dem Vorjahr um 2 Milliarden Euro zu. Einen Großteil steuerte das Auslandsgeschäft bei. Die Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten verkauften Produkte und Services im Wert von 10,35 Milliarden Euro. Das waren 19,5 Prozent beziehungsweise 1,69 Milliarden Euro mehr als 2020 – und zugleich der bisher höchste Wert in den Aufzeichnungen. Der unerwartet starke Zuwachs ist jedoch im starken Maße auf einen Sondereffekt im Maschinen- und Anlagenbau von Mecklenburg-Vorpommern zurückzuführen.

Zwischen den einzelnen Bundesländern gab es zudem wie in den Vorjahren starke Abweichungen – sowohl in den Umsatzzahlen selbst als auch in der Entwicklung. Während der Export in Berlin und Sachsen-Anhalt stagnierte, vergrößerten Thüringen (plus 9,5 Prozent), Brandenburg (plus 10,6 Prozent) und Sachsen (plus 14,5 Prozent) die Ausfuhren.

Mecklenburg-Vorpommern steigerte zudem seinen Auslandsumsatz gegenüber dem Vorjahr um satte 64 Prozent auf 2,75 Milliarden Euro. Das ist der mit Abstand höchste Wert, den die Branche bisher mit Auslandsaufträgen umsetzte – zuvor waren es 1,75 Milliarden Euro.

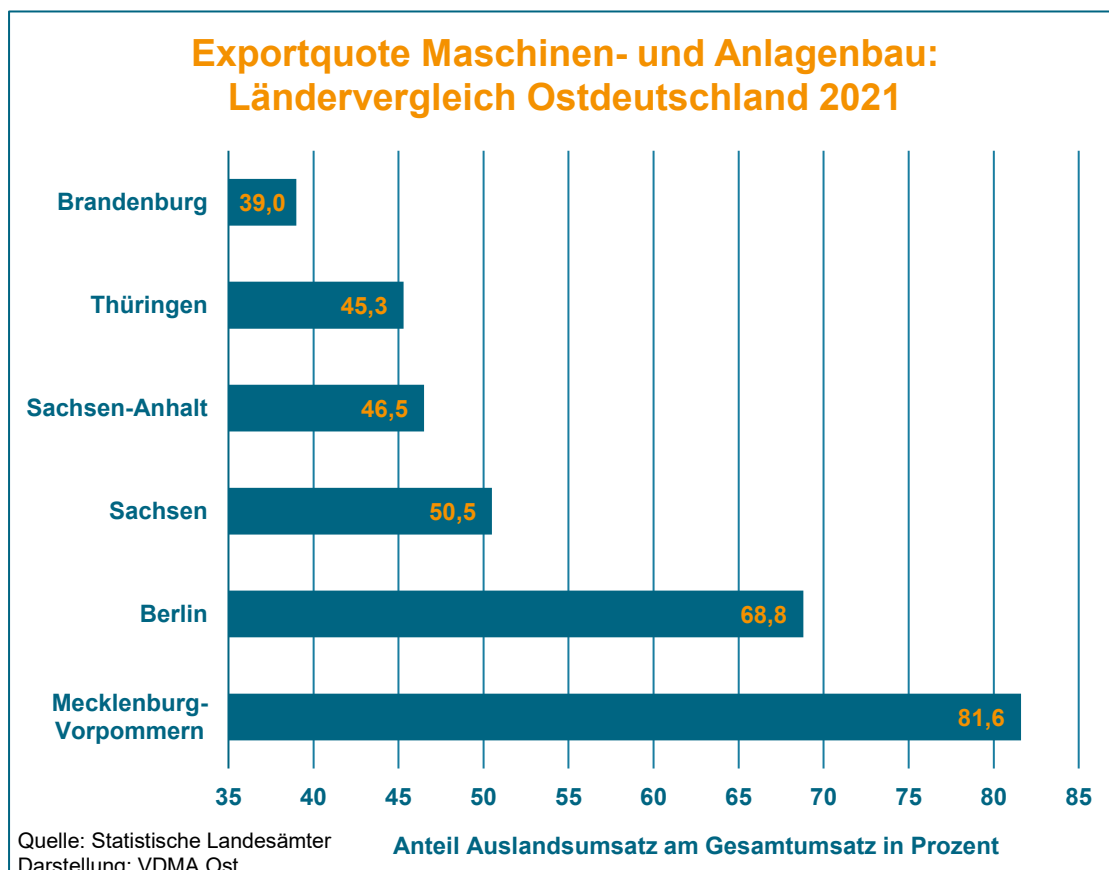


Exportquote

Die historischen Ausgangsbedingungen, die Betriebsgrößen und die stark ausgeprägte Zulieferstruktur im ostdeutschen Maschinen- und Anlagenbau beeinflussen nach wie vor den Anteil des internationalen Geschäfts am Gesamtumsatz. So bewegt sich die durchschnittliche Exportquote aller ostdeutschen Bundesländer einschließlich Berlin seit **2009** um die 50 Prozent. 2021 erreichte die Branche nun einen Meilenstein: Erstmals kletterte der Exportanteil über die 56-Prozent-Hürde. Trotz der nachhaltig schwierigen Rahmenbedingungen (Handelskonflikte, Restriktionen infolge der Coronavirus-Pandemie, Fachkräftelücke) steigerten die Unternehmen ihren Auslandsanteil von knapp 53 Prozent im Jahr **2020** auf reichlich 56,3 Prozent im Jahr **2021**.

Dennoch schwingen Wermutstropfen mit:

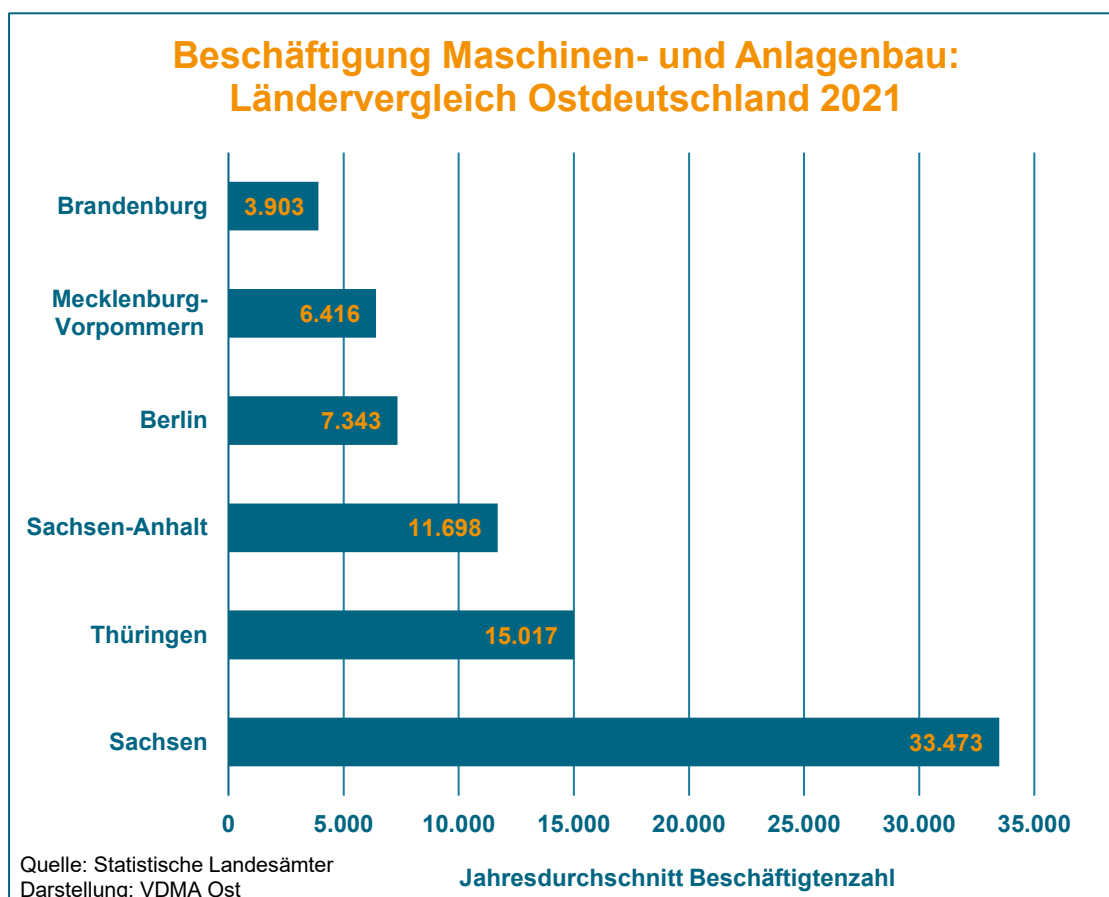
1. Der ostdeutsche Branchendurchschnitt ist weit entfernt von der gesamtdeutschen Exportquote im Maschinen- und Anlagenbau von 82 Prozent (2021, Quelle Statista). Die Spannweite reichte 2021 von 39 Prozent (Brandenburg) über 50,5 Prozent (Sachsen) bis 81,6 Prozent (Mecklenburg-Vorpommern).
2. Es besteht weiter Nachholbedarf in besonderer Weise für die Unternehmen in Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen – diese Bundesländer verkaufen im ostdeutschen Branchenvergleich regelmäßig am wenigsten Produkte und Services ins Ausland.
3. Mecklenburg-Vorpommern steigerte seine Exportquote auf fast 82 Prozent – damit erreicht das Bundesland als einziges ostdeutsche den bundesweiten Branchendurchschnitt. Allerdings ließen Großaufträge einzelner Betriebe die Exportquote in dem Maße steigen – es muss daher beobachtet werden, ob das Auslandsgeschäft hier dauerhaft so ausgeprägt sein wird.



Beschäftigung

Von **2011 bis 2019** – neun Jahre – hielt der unentwegte Beschäftigungsaufbau im ostdeutschen Maschinen- und Anlagenbau an. 2019 kletterte die Beschäftigtenzahl erstmals seit dem umfassenden Strukturwandel und drastischen Stellenabbau in den 1990er-Jahren wieder über die 85.000er-Grenze. Nach einem spürbaren Knick **2020** (rund 81.600 Beschäftigte) fiel die Zahl im Jahr **2021** noch einmal deutlich: In den Betrieben mit mindestens 50 Mitarbeitern fanden im Jahresschnitt 77.850 Menschen eine berufliche Heimat – ein Minus von knapp 9 Prozent gegenüber dem Rekordjahr 2019. Ein wesentlicher Grund für den starken Rückgang: Die Statistik erfasste deutlich weniger Betriebe mit mindestens 50 Mitarbeitern als im Vorjahr (2021: 454 Unternehmen – 2020: 478).

Der Personalabbau betraf alle ostdeutschen Bundesländer einschließlich Berlin. Das größte prozentuale Minus verzeichneten die Firmen in Sachsen (5,4 Prozent) sowie Thüringen (5,1 Prozent) – das geringste die Betriebe in Mecklenburg-Vorpommern (minus 2,2 Prozent).



Entwicklung des Maschinen- und Anlagenbaus 2021 in den Bundesländern

Details zur Entwicklung in den ostdeutschen Bundesländern und Berlin erfahren Sie in den nachstehenden Beiträgen. Klicken Sie hierfür einfach auf das jeweilige Bundesland!

[Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg](#)

[Mecklenburg-Vorpommern](#)

[Sachsen](#)

[Sachsen-Anhalt](#)

[Thüringen](#)

Bitte beachten Sie, dass sich alle Daten der Statistischen Landesämter auf Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten beziehen.

Ihr Kontakt zum VDMA Ost

Sie haben Fragen zum ostdeutschen Maschinen- und Anlagenbau?

Oliver Köhn: Telefon 0341 521160-13, E-Mail oliver.koehn@vdma.org

Sie interessieren sich für eine vergleichende Jahresübersicht wichtiger Kennzahlen?

Katrin Blanke: Telefon 0341 521160-11, E-Mail katrin.blanke@vdma.org

Quellen (Text und Grafiken)

- VDMA-Auftragseingangsstatistik
- Statistische Landesämter der Bundesländer – Kumulation/Berechnung VDMA Ost
- Statista, Online-Plattform für Statistik